

«Geht bitte nicht alle dahin, wo ich bin»

Mein Wochenende Grosse Menschenmengen machen Jela Hasler nervös. Am liebsten spaziert die Regisseurin an Wochenenden auf den Käferberg – und geniesst da die Aussicht auf Zürich.

Aufgezeichnet von **Sara Belgeri**

Wann merken Ihr Hirn und Körper, dass Wochenende ist?

Wenn ich weniger Mails lese und beantworte.

Mit welchem Lied läuten Sie das Wochenende ein?

Mit «Tout le monde (sauf toi)» von Clara Luciani.

Wie sieht ein klassisches Wochenende bei Ihnen aus?

Da ich keine Festanstellung habe, ist meine Arbeitszeit kaum vorgegeben und damit auch die Freizeit nicht. Es ist also phasenabhängig. Oft arbeite ich auch am Wochenende. Wenn weniger ansteht, hänge ich eher rum. Grundsätzlich lese ich am Wochenende mehr als sonst.

Haben Sie ein Wochenendritual?

Als Kind durfte ich jeweils am Samstagabend fernsehen. «Wetten, dass...?» war mein Highlight. Das ist später verloren gegangen, irgendwie schade. Aber doch nicht so schade, dass ich das Ritual wieder aufnehmen würde.

Gehören Sie am Wochenende zu den Durchorganisierten oder den Spontanen?

Generell organisiere ich kurzfristig – wenn ich das Gefühl habe, zu lange im Voraus verplant zu sein, kriege ich eine Art Platzangst.

Sollte man am Wochenende unbedingt oder keinesfalls die Stadt verlassen?

Grosse Menschenmengen machen mich schnell nervös. Von daher: Geht, wohin euer Herz euch trägt, aber bitte nicht alle dahin, wo ich bin. Ausser natürlich es geht um die Vorführung einer meiner Filme, dann unbedingt.

Welchen Ort meiden Sie am Wochenende und weshalb?

Das Alpamare. Wobei ich das auch sonst meide, aber würde ich mal wieder hingehen, dann unter der Woche. Ich glaube, am Wochenende ist da die Hölle los.

Was sollte man am Wochenende unbedingt vermeiden zu tun?

Für eine Party an die Langstrasse pilgern und vor meine Haustür kotzen. Oder wenn, dann bit-



Jela Hasler wurde mit dem Zürcher Filmpreis ausgezeichnet. Foto: Ela Çelik

te am Freitag; im Erdgeschoss des Hauses ist ein Büro, das oft auch am Samstag besetzt ist, die spülen das meist weg.

Ihre liebste Eierspeise?

Ich esse keine Eier.

Wenn Sie am Wochenende Besuch haben – was zeigen Sie ihm?

Die Urania-Sternwarte, da will ich selber schon lange mal wie-

der hin. Und die Ausstellung «Bäume in der Stadt» in der Stadtgärtnerei. Die hat mich sehr inspiriert.

Welche drei Personen würden Sie zu einem Wochenendausflug einladen und was würden Sie tun?

Die Autorin Virginie Despentes, die Schauspielerin Adèle Haenel und die Widerstandskämpferin Hanni Schaft. Wir gehen auf eine

Jela Hasler

Die 35-Jährige ist seit 2013 selbstständige Filmemacherin. Für ihren Kurzfilm «Über Wasser» hat Hasler den Zürcher Filmpreis für die beste Regie bei einem Kurzfilm erhalten. Der Film wird am Samstag, 13. November, und Sonntag, 14. November, an den Kurzfilmtagen Winterthur gezeigt. Im Kollektiv mit fünf weiteren Regisseurinnen hat Hasler kürzlich «Les Nouvelles Èves» gedreht. Der Dokumentarfilm läuft ab dem 18. November im Kino. Die Regisseurin wohnt in Zürich. (bes)

Absinth-Wanderung im Jura und sinnieren darüber, wie wir Hanni Leben verfilmen werden.

Haben Sie einen ultimativen Tipp gegen Kater?

Ich hab mal eine verkaterte Freundin dazu genötigt, ein Glas Wasser mit Natron zu trinken, weil das angeblich hilft. Das würde ich in Zukunft nicht mehr empfehlen. Ausser man ist sich den widerlichen Geschmack gewöhnt.

Bester Kurzausflug?

Auf den Käferberg. Von da geniesst man eine der schönsten Aussichten auf Zürich, und es gibt viele Wege, um vom Zentrum hin- und wieder zurückzuspazieren.

Ihr Hoteltipp für einen Wochenend-Trip?

Im Sommer in der Terrihütte, einer SAC-Hütte in der Greina-Ebene, dort habe ich prompt mit einer Alt-Bundesrätin im selben Zimmer geschlafen.

Ihr persönlicher Filmtipp für ein verregnetes Wochenende?

Auf Playsuisse gibt es aktuell 25 ausgewählte Kurzfilme von den Kurzfilmtagen Winterthur zu entdecken, die ich allen ans Herz lege. Darunter auch einer meiner absoluten Lieblingsfilme: «Im August» («En août») von Jenna Hasse.

Ihr Lesetipp?

«Der Hals der Giraffe» von Judith Schalansky. Es ist keine Feel-Good-Story, aber es hat mich sehr glücklich gemacht, dieses Buch zu lesen.